

Kirchliche Aufstände im Baselbiet zu Ende des 17. Jahrhunderts

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **4 (1887)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kirchliche Zustände im Baselbiet zu Ende des 17. Jahrhunderts.

Von —ch.

Nachstehende Aufzeichnungen sind dem Protokoll der General-Kapitel (Synodalversammlungen der H. Geistlichen) entnommen, abgehalten von 1668 bis 1699 in den Kirchen zu Liestal, Sissach, Höllstein und Pratteln. Die Verhandlungen begannen, nach genau vorgeschriebenem Cermoniel über den Vorsitz, jeweilen Morgens 8 Uhr mit einer Predigt. Nach Beendigung derselben folgte die Einweihung der neu in's Predigtamt aufgenommenen Kandidaten und nachher wurde Umfrage gehalten, was ein Jeder über die ihm anvertraute Heerde zu klagen wisse. Da gab es nun der Wünsche und Klagen kein Ende:

Anno 1668 klagt Pfr. Lichtenhahn v. Reigoldswil: An Samstagen legen die Wirthe Wein ein, daher am Sonntag die Leute gar dumm und schläfrig in die Kirche kommen — Pfr. Strübin von Bubendorf: Das Kartenspiel nimmt immer mehr überhand; es gebe gar viele Verschwender. — Pfr. Bruckner von Rothenfluh: Der Wächter verzeige ihm die Leute nicht, welche während der Kirche im Dorf herumlungern. — Dekan Richard von Bemmly: Die Hirten fahren auch an den Sonntagen aus; nur etwa an Festtagen lasse sich einer in der Kirche sehen. Die Lampenberger sind unstellig, weil sie ihre Kinder nach Bemmly zur Schule schicken müssen. — Pfr. Schönauer von Sissach klagt über zu viel Wirthshäuser; es seien deren 7 in seinen sechs Gemeinden (Zunzgen zählte damals noch zur Pfarrei). — Pfr. Halter v. Gelterkinden: Die Drmalinger sind schlechte Christen, besuchen die Kinderlehren nur selten — Pfr. Gernler von Buus: Statt des Besuchs der Kinderlehren wird die Zeit mit Spielen, Tanzen und andern nichtsnutzigen Sachen zugebracht. — Dekan Grynäus in Munzach: Die Gäste bleiben über 9 Uhr im Wirthshaus, fluchen und schwören. — Leutpriester Brandmüller von Liestal: Wird an Sonntagen irgend ein Gemild verspürt, da gehen die Leute auf's Jagen und am Dienstag, wenn er seine Wochenpredigt halte, werde gefarrt und gefahren, obwohl er bei angehendem Tag schon mit dem Gottesdienst beginne. — Pfr. Bauhin von Muttenz: Die Kinder gehen am Sonntag mit dem Vieh z'Weid, versäumen den Gottesdienst und treiben allerhand Unheil. Wenn die Leute ein Aufrichtmähli, Sichellöse oder eine Metzgete vorhaben, so stellen sie es gewiß auf einen Samstag an, bringen die Nacht mit Essen, Trinken, Föhlen zu und machen sich so für den folgenden Tag untüchtig zum Gottesdienst. Am Sonntag Nachts vor einer Hochzeit gehen die Knaben zum Hochzeiter, die Mädchen zur Braut, bleiben die Nacht beisammen und treiben allerlei „Ueppigkeit“. — Pfr. Mangold von Mönchenstein will, daß in den Haushaltungen Nachschau gehalten werde, ob jede mit einer Bibel, dem Testament oder Psalmbuch versehen sei. — Pfr. Burkhard von Riehen: Nicht bloß bei Mannsbildern, sondern auch bei Weisbildern nimmt die Trunkenheit so überhand, daß Weiber oft am hellen Tage ganz trunken in den Gassen herumzuzwirbeln sich nicht scheuen. — Pfr. Stöcklin von Oltingen: Die Bauern machen oft unnütze Weinkäufe, nur um des Sausens willen; folgenden Tags, wenn der

Kausch ausgeschlafen und der Käufer reutäufig geworden, gehe das Trinkgelage wieder von Neuem an; die Uerte müsse dann Jener bezahlen, der den Kauf aufgegeben. Gewöhnlich werde nach der Predigt Gemeinde gehalten; da zanken sich die Leute oft heftig herum. Er rügt den wüsten Brauch des nächtlichen Einsteigens bei jungen Leuten. — Der Pfarrer von Käufelfingen zählt oft nicht mehr als 2 oder 3 Verheirathete in den Kinderlehren.

An der Synodalversammlung von 1690 bringt der Pfarrer von Benken vor: Wenn man neue Scheunen beschlage, machen die Buben an den Oberten Seiler fest und reiten mit den Töchtern, was großes Mergerniß gibt und Uebel nach sich zieht. Frägt zugleich an, ob es seinen Zuhörern gestattet sei, um des Tanzes willen nach Flühen zu wandern, sonderlich an Sonntagen? — Pfr. Zwinger von Liestal: Während des Gottesdienstes laufen die Leute zum Thor hinaus; drum sollten die Thore geschlossen werden. Das Auffahrtsfest werde Nachmittags durch Schwelgereien, Tanzen und Fauchzen profanirt. — Der Pfarrer von Gelterkinden: Die Nebendörfler, namentlich die Rickenbacher besuchen die Kinderlehren gar schlechtlich: nun verlangen sie gar noch einen eigenen Schulmeister, da doch Rickenbach nur eine halbe Stunde von Gelterkinden entfernt sei. Der Gelterkinder Schulmeister sei in seinem Fache zwar tüchtig, leider aber übelhörig, könne die Kinder nicht „korigiren“. Bei den Leichenpredigten sei großer Mißbrauch eingeschlichen; bald müsse er jedem liederlichen Kerl eine Leichenpredigt halten, was doch sehr beschwerlich sei. — Der Pfarrer von Reigoldswyl klagt über einen Schuhmacher auf Gorijen, der nie zur Kirche gehe und gar entsetzlich fluche und schwöre. — Der Pfarrer von Waldenburg: Sein Schulmeister sei ein eigensinniger Kopf, lasse sich nicht viel sagen, doch werden die Kinder wohl informirt. —

An der Synodalversammlung zu Liestal (4. Juni 1696 wurde eine Raths-Erkenntniß verlesen gegen Zauberei und Hexerei und darin die Pfarrer ermahnt, strenge darauf zu vigiliren; sie sollen fleißig Kinderlehre halten und dahin arbeiten, daß die Wiedertäufer aus dem Lande geschafft werden. In gleicher Session brachte der Pfarrer von Sissach vor, wie schändlich der Sabbath und die Festtage durch Spielen, Werben, Fahren und Karren entheiligt werde. Er wünscht, daß seine Bannbrüder und Unterbeamten ehrlicher und bescheidener wären. — Der Pfarrer von Pratteln möchte wissen, ob Knechte und Mägde auch zur Kinderlehre sollen angehalten werden? Er rügt den Umstand, daß die Augster sechs Sonntage nacheinander nach Sissach zum Schießen beordert seien und dadurch vom Gottesdienst abgehalten werden. — Der Pfarrer von Buus lamentirt wegen schlechter Bestellung der Schule. — Der Pfarrer von Benken ahndet „der unbefonnenen Jugend unerlaubte Buhlereien“, so das Einsteigen mittelst Leitern. — Dekan Frei von Sissach empfiehlt den geistlichen und weltlichen Herren mehr Harmonie; sie sollen, wie Moses und Aron, unter sich einig sein, was eben nicht geschehe. Sodann habe man den armen Leuten bei dieser theuren Zeit verwehrt, Kräuter ab den Matten zur Stillung des Hungers zu raufen; er klagt auch über Wucher, der mit Früchten getrieben werde. —

Solcher Klagelieder, wie sie hier aufgezählt sind, wären noch viele — doch genüge es an diesen. Und da sage man noch: „Es ist nicht mehr wie ehemals;“ die jetzige Generation sei weniger religiös, weniger sittsam, nicht so enthaltjam, dafür aber genußsüchtiger, gottloser, als es unsere Vorfahren gewesen!